

Vorwort

Entrepreneurship ist eine Disziplin, die auf Handeln hinausläuft, und insofern ein Unikum im akademischen Kontext. Für die Studierenden in unseren Seminaren über „Dialogische Führung“ am Lehrstuhl Entrepreneurship ist es immer wieder überraschend, dass sie nicht – wie sonst in ihrer akademischen Karriere – als „Wissende“ (oder Nichtwissende) angesprochen werden, sondern als Handelnde.

Dabei ist das Handeln in den vergangenen Jahrzehnten offenbar für immer mehr Menschen zum Problem geworden. Gerade junge Erwachsene sehen sich deutlicher als früher der Notwendigkeit ausgesetzt, bewusst zwischen der Skylla der Resignation und der Charybdis angepassten „Machens“ ihren Kurs zu halten. „Jeder Mensch ein Odysseus“? Vielleicht wäre das auch ein passender Titel für diese Schrift gewesen. Odysseus als unternehmerischer Mensch: Zunächst läuft es auf äußeren Erfolg hinaus. Mit Beharrlichkeit (10 Jahre Belagerung) und einer innovativen Marketing-idee (hölzernes Pferd) wird Troja zu Fall gebracht. Daran schließt sich eine ebenso lange Irrfahrt an auf der Suche nach sich selbst (nach der „Heimat“). An deren Ende findet er zu Hause völlig veränderte Verhältnisse vor, denen er sich aber gewachsen zeigt. Bei Odysseus kommen diese beiden Lebensphasen säuberlich getrennt hintereinander, für heutige Menschen fallen sie eher zeitlich zusammen.

Nicht umsonst ist Odysseus erfolgreich durch seine Kenntnis, Flexibilität und Kreativität. Auch wer sich heute als „handelnder Mensch“ verstehen will, darf das Erkennen nicht vernachlässigen. Gefragt sind dabei nicht so sehr „ewige Wahrheiten“ als vielmehr die Fähigkeit, sich das notwendige Wissen in jedem Augenblick des Lebens selbst zu verschaffen. Bei der sich verkürzenden Halbwertszeit des Wissens geht es vor allem um Orientierungsfähigkeit. Damit kommen wir nicht selten an unsere Grenze und beginnen, darunter zu leiden. „Du möchtest Dir ein Stichwort borgen – allein bei wem?“ Diese von Gottfried Benn gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aufgeworfene Frage kann heute ziemlich eindeutig beantwortet werden: nur bei dir selbst.

Von dieser Fragestellung handelt die vorliegende Schrift. Sie geht aus von gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte, durch die die Individualität des Menschen in besonderem Maße herausgefordert ist – nicht nur sein Verhältnis zu sich selbst, sondern auch das zu den anderen Menschen. Wie lebt der Einzelne in einer individualisierten Welt? Wie

kann darin Zusammenleben und -arbeiten gelingen? An welchen Stellen kann ich ansetzen, um mein „Stichwort“ zu finden?

Ganz offensichtlich ändert sich heute nicht nur der positive Gehalt des Wissens ständig, sondern auch mein Verhältnis zu ihm. Will ich nicht nur irgendwie „erfolgreich“, sondern auch authentisch handeln, erhält alle damit verbundene Erkenntnisbemühung einen existenziellen Charakter. –

An dem von Professor Götz W. Werner geleiteten Interfakultativen Lehrstuhl für Entrepreneurship habe ich seit 2003 Gelegenheit, die schon zuvor mit Thomas Kracht konzipierten Überlegungen in einen neuen Diskurs einzubringen und fortzuführen. Für Anregungen und für kritische Durchsicht von Teilen des Manuskripts danke ich den Teilnehmern am ständigen Gesprächskreis am Lehrstuhl, insbesondere Peter Dellbrügger, Ludwig Paul Häußner, Thomas Kracht, Dorothee León Cadenillas, André Presse, Rudy Vandercruyse, Götz W. Werner und Sylvia Zürker.

Die Bearbeitung des Manuskripts besorgten Vera Ritzkat und Natalie Koerner, das Lektorat Christa von Grumbkow, Mitarbeiterinnen im Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften in Heidelberg. Ihnen danke ich herzlich für ihre umsichtige Arbeit.

Heidelberg, im Juli 2008 Karl-Martin Dietz